

RP 20.5.2014

20.5

Bayer-Symphoniker – überirdisch schön

Beim Frühjahrskonzert beeindruckte das Orchester auch als Partner der jungen Solistin Nina Guro

(MoMe) Wenn schönes Wetter nicht willkommen ist, dann stecken meist Künstler dahinter, die sich für ihren Auftritt in geschlossenem Saal mehr Publikum gewünscht hätten. Schlecht besucht war das Seidenweberhaus zum Frühjahrskonzert der Bayer-Symphoniker nicht. Aber das Orchester hätte mehr Zuschauer verdient gehabt – zumal mit diesem Programm.

Die, die gekommen waren, wurden zunächst mit der Akademischen Festouvertüre c-Moll op. 80 von Johannes Brahms belohnt, mit der dieser sich für eine Ehrung in Breslau bedankt hatte. Das Programmheft bezeichnete die Kom-

position zurecht als launig, fröhlich und humorvoll, und dem Orchester unter der bewährten Leitung von Kenneth Duryea gelang es trefflich, diesen Charakter auch herauszuarbeiten.

Den Bedeutung tragenden Wechseln in der keineswegs einfach zu meisternden Dynamik wurden die Musiker voll gerecht, inklusive eines ironischen Untertons hier und da.

Als zweites Werk lag Edvard Griegs Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16 auf dem Pult, und als Solistin nahm Nina Guro an dem prächtigen Shigeru-Flügel Platz, einer Leihgabe der Firma Kawai. In der Reife, mit der die knapp

18-jährige Pianistin der emotionalen Tiefe dieser Komposition begegnete, erwies sie sich ihrer Rolle als Solistin an diesem Spitzeninstrument würdig.

Fast schon ein wenig überirdisch klangen die Abwärtsläufe der rechten Hand, glasklar und zugleich ungewöhnlich warm die Staccati, Leidenschaft brodelte in den Bässen. Im Adagio hätte man schmelzen mögen, und der dritte Satz klang aus wie hingeträumt – aber das war natürlich nur ein Trugschluss, denn für das aufmerksam und stilsicher begleitende Orchester und die Solistin hatte Grieg noch mancherlei Aufbrausen in petto bis zum tat-

sächlichen Schluss. Tosender Jubel belohnte diese Darbietung.

Nach solch einem Höhepunkt die zweite Konzerthälfte ohne Solisten zu bewältigen, ist nicht einfach, aber bei den Uerdingern Brauch, und so widmeten sie sich nach der Pause der Sinfonie Nr. 1 C-Dur WD 33 von Georges Bizet. Gestochen scharf und zugleich mit bemerkenswerter Leichtigkeit gelang dem Orchester der Einstieg in das Jugendwerk des Franzosen.

Und wer die Bayer-Symphoniker über Jahre beobachtet hat, der kann es nicht oft genug wiederholen: Dieses Orchester verdient mehr Aufmerksamkeit.